

Eisbären.

Von dem Nordpolfahrer Knud Rasmussen.

Weit draußen auf dem Packeis des Meeres kam ein alter Wär angetrabi, die Schnauze dem Winde zugekehrt und alle Sinne gefasst. Es war im März, gleich nach der Zeit, wo alle wandernden Säugetiere hungerten.

Vor kurzem hatte ein Sturm gerast und tiefe Spalten ins Eis gerissen, die im Jazad zwischen den Eisbergen liefen und in der stillen Frostluft dampften.

Scharen von kleinen, winterweihen Vögeln (Vogelart) hatten bereits angefangen, längs der Stelle, die der Sturm ins feste Eis getrieben hatte, dem Lande näher zu rücken, und schwammen kreisend umher, ohne dem großen, hungrigen Wanderer Beachtung zu schenken.

Ein Wirt in der Maßigkeit aber läßt er das Gerippe los und richtet sich zum Winde auf, mit einer neuen Fährte in der Nase. Lange steht er, ohne sich zu rühren, bis er sich plötzlich fallen läßt und ebenso wie vorher aus der Umgebung auslöst.

Hinter einem Eisberg, etwas weiter fort, kommt ein junges Bärentweibchen angegangen, gefolgt von seinem fetten, läppischen Jungen, das hinter ihr herrollt.

Die Natur, die so launenhaft sein kann, hat allen Bären den

Wärderinstinkt gegeben, daß sie, wenn sie hungrig sind, ihre eigene Fährte als den größten Lederriß betrachten.

Das kleine, ausgelassene und sorglose Junge war gerade auf einen Eisblock hinaufgestiegen, um sich auf seinem Hinterteil herunterzusetzen zu lassen, als die Mutter den unerwarteten Feind vom eigenen Fleisch und Blut entdeckte.

Es war keine Zeit mit Kummer Verblüfftheit zu verleben; sie mußte ihr Junges zum Eisberg hinüberretten.

Mit einem angestollen Gedüll erhob sie sich auf den Hinterbeinen und war mit einem Satz bei dem Jungen, das noch nichts entdeckt hatte.

(Schluß folgt.)

Kleines Feuilletton.

Ein Flieger vor 100 Jahren.

Der Glaube an das Gelingen der Luftschiffahrt ist in der Tat der unwirklichste Aberglaube, denn er dauert seit Plutus bis auf heute und wird dauern, so lange es hochfliegende Gedanken gibt.

Der Wiener Uhrmacher Degen ließ 1808 verlauten, daß er an einer überaus kunstreichen Flugmaschine arbeite.

Schönholz spottet wieder arg über die Leichtgläubigkeit der Menschheit, da es ganz unmöglich sei, die Hülfskraft der Vogelfeder durch ein mechanisches Geißel herzustellen.

im Park von Luxemburg wieder einen Kuffsteig, wobei der große Vogel von einem mäßig gefüllten Ballon in die Luft getragen wurde, während Degen, fleißig mit den Fingern webend, darunter hing.

Die Schließung der Londoner Museen.

In den englischen Blättern wird der Beschluß der britischen Regierung, die großen Londoner Museen aus Sparmaßregeln für die Dauer des Krieges zu schließen, noch immer scharf kritisiert.

Der Krieg und die Vogelforschung.

Die Vogelwarte in Rosfitten hat, wie ihr Leiter Prof. Thienemann mitteilt, während des Krieges und zum Teil gerade durch ihn von einer Reihe interessanter Beobachtungen Kenntnis bekommen.

Notizen.

— Vorträge. In der Gesellschaft für pop. Philosophie spricht Montag, den 21. Febr., abends 8 Uhr, Prof. Dr. J. Poggendorf über: „Die Entstehung der Atome“ im Berliner Rathhauszimmer Nr. 109 (Eingang Lindenstraße).

— Die Kunst im Kriege. In den Räumen der Berliner Sezeßion, Kurfürstendam 232, wird am 27. Februar eine Ausstellung eröffnet werden, der das Thema „Die Kunst im Kriege“ zugrunde liegt.

Der Gang der Salije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

Die Gelegenheit ergab sich am nächsten Freitag. Daud erhielt seinen Ausgang ohne viel Schwierigkeiten, übernahm jedoch die Verpflichtung, am nächsten Tage um neun Uhr wieder zum Stelle zu sein.

Mit Sadiq, der endlich kam, verabredete er ein Zusammenreffen an der Ecke des Gebecksgartens, sobald der Dompteur seine Tiere am Mitternacht in die Scheune zu Voulat zurückgebracht habe.

Zu beiden Seiten der Straße waren die Vergnügungstempel geöffnet. Notierende Transparentreklamen erblitzten im schwarzen Himmel.

gestaltet strafften sich; zigarettenschmauchend beugten sich verdächtige Profile witternd auf die Straße hinaus.

Er war recht groß für seine fünfzehn Jahre. Und doch kostete es ihn Mühe, die Wimpern nicht in einer leichten Verlegenheit zu senken, als er in das überfüllte Lokal trat und ohne weiteres die seltene Labarbe hob, um seinen Knien auf dem hohen Bartstuhl Platz zu machen.

ihm das Gewünschte alsbald recht bereitwillig und murmelte eine liebenswürdig erweiterte Redensart, deren geheimerer Sinn dem Knaben naturgemäß entging.

Als er seinen jungen Ehrgeiz öffentlich zur Genüge erprobt hatte, ließ er wechseln und füllte seine Schärpentasche mit klingendem Silber an.

Sadiq war auf dem verabredeten Platz zur Stelle. „Na,“ sagte er, „was, das wird eine Nacht!“

Diese Nacht trennte ihn von dem, der er noch gestern war; jag um ihn einen Bannkreis, in dessen Mittelpunkt ein Weib lag.

Die Nacht trennte ihn von dem, der er noch gestern war; jag um ihn einen Bannkreis, in dessen Mittelpunkt ein Weib lag. Diese Nacht errichtete eine Spieldewand, hinter der seine schwärmende, besinnliche Jugend zugrunde ging.

(Fortf. folgt.)

